

Geehrt für beste
zweisprachige
Matura

FREIBURG Acht Maturandinnen und Maturanden durften sich dieses Jahr an der Abschlussfeier besonders freuen. Neben einem Abschluss konnten sie auch eine Ehrung des Staatsrats mit nach Hause nehmen. Es waren dies Cordian Dominik Lehmann aus Murten (Kollegium St. Michael), Julie Riou aus Villars-sur-Glâne (Kollegium Heilig Kreuz), Yann Ducrest aus Freiburg, Iris Dupont aus Ursy, Laure Progin aus Ponthaux (alle Kollegium Gambah), Mathilde Rolle aus La Tour-de-Trême (Kollegium des Südens), Shefika Kaoutli aus Freiburg (Fachmittelschule) und Aubane Conus aus Châtonnaye (Interkantionales Gymnasium der Region Broye – GYB).

Sie alle wurden geehrt für die beste zweisprachige Matura ihres Gymnasiums, wie der Staatsrat in einer Medienmitteilung schreibt. Da die Zweisprachigkeit im Kanton Freiburg tief verwurzelt sei, würden die zweisprachigen Bildungsgänge auch politisch unterstützt und gefördert, so der Staatsrat. In diesem Rahmen steht auch die Auszeichnung für die beste zweisprachige Matura.

Schülerinnen und Schüler, die eine zweisprachige Matura anstreben, haben zwei Möglichkeiten: Entweder sie entscheiden sich bereits im ersten Schuljahr, den zweisprachigen Unterricht zu wählen (Zweisprachige Klasse plus) oder aber sie wählen im ersten Schuljahr ein Immersionsfach, in dem der Unterricht in der Fremdsprache stattfindet, und besuchen ab dem zweiten Schuljahr eine zweisprachige Klasse. *leb*

Nachhaltiges
Quartier zum
Selbermachen

Was ist ein nachhaltiges Quartier? Und wie entsteht es? Auf diese Fragen will der Staat Freiburg jetzt Antwort geben.

FREIBURG Die Entwicklung von nachhaltigen Quartieren vorwärtsbringen: Das ist ein grosses Anliegen des Staats Freiburg. Damit Gemeinden und Quartiervereine selbstwirksam werden können, wurde das Projekt Antenne Nachhaltige Quartiere ins Leben gerufen. Die Direktion für Raumentwicklung, Infrastruktur, Mobilität und Umwelt (Rimu) schreibt, dass die Antenne in erster Linie eine Informations- und Beratungsstelle sein soll.

Konkret ist die Antenne eine Rubrik auf der Webseite des Staates, die Interessierten Informationen zur Verfügung stellt. So sollen beispielsweise Fragen über die Planung von nachhaltigen Quartieren oder auch zur Weiterentwicklung bestehender Quartiere beantwortet werden. Über ein Online-Formular kann ausserdem ein Termin für eine Erstberatung durch Fachpersonen vereinbart werden.

Das Pilotprojekt wurde von der Rimu initiiert und wird vorerst vom Freiburger Start-up Enoki geleitet. Die Projektan-cierung von Antenne Nachhaltige Quartiere ist einer von vielen Schritten, welcher der Staat Freiburg in Richtung nachhaltige Entwicklung macht. *leb*

Informationen zur Antenne Nachhaltige Quartiere: www.fr.ch

Fachleute befürchten heftigere
Teuerungswelle

Der Druck von höheren Energiepreisen sowie Materialknappheit macht der Wirtschaft zu schaffen. Noch herrscht in Freiburg gespannte Ruhe. Doch wie lange noch, weiss niemand.

Fahrettin Calislar

FREIBURG Gemäss der Handels- und Industriekammer (HIKF) entwickelt sich die Freiburger Wirtschaft trotz Unsicherheiten recht gut. Sie räumt aber ein, dass die Aus-sichten noch immer düster sind. Dies habe eine Umfrage unter den Mitgliedern gezeigt. Die Fachleute warnen vor der anhaltenden Inflationsgefahr als Folge von Engpässen und hoher Energiepreise. Tatsäch-lich musste mehr als die Hälfte der Unternehmen die Preise erhöhen oder habe noch An-passungen vor, um mit der Teuerung Schritt zu halten.

Problem Teuerung

Immerhin sprechen drei von vier Unternehmen von Engpässen, insbesondere bei Metallen, Legierungen und Holz. Das Material sei nicht verfügbar oder treffe mit grosser Verspätung ein. Die Lieferung von Maschinen und Apparaten sei beeinträchtigt, oft fehle es an Einzelteilen. Und die Schwierigkeiten betreffen eine breite Palette von Produkten, von Dünger bis zu Wifi-Antennen. Die Unternehmen sind sich einig: Die Ursachen der Probleme seien der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Corona-Massnahmen in den Produktionsländern. Das geringere Angebot der Lieferanten gehe einher mit einer steigenden Nachfrage.

Die Engpässe führten automatisch zu deutlich höheren Preisen. Der Aufwärtstrend habe aber schon vor dem russischen Angriffskrieg begonnen. Betroffen waren zuerst Gas, Öl und Rohstoffe und nun die Elektrizität. Dadurch seien der grösste Teil der industriellen Produktion und die Baubranche unter Kostendruck geraten, den sie oft an die Kundschaft überwälzen. Einzelne Unternehmen rechnen bei bestimmten Gütern deshalb mit



Alle Sektoren der Industrie wie auch die Baubranche leiden unter kriegs- und krisenbedingten Engpässen.

Bild Alain Wicht/a

Preiserhöhungen von bis zu 20 Prozent.

Fast die Hälfte der Unternehmen findet allerdings, die Teuerung habe zwar spür-, aber doch bewältigbare Folgen. Elf Prozent verzeichnen sogar gar

weise sich der Fachkräftemangel immer klarer als Wettbewerbsnachteil, müssten doch immer mehr Unternehmen deswegen auf Dienstleistungen verzichten oder sie mindestens verschieben.

Durchaus gute Nachrichten

Insgesamt sind das trotzdem gute Nachrichten, stellt Philippe Gummy, stellvertretender Direktor der HIKF, klar. «Der Wirtschaft geht es heute gut, doch wir wissen nicht, was die Zukunft bringt.» Natürlich gebe es Unternehmen, die Probleme haben, insbesondere mit den steigenden Preisen. «Ich bin überrascht, wie wenig Schaden die höheren Preise bisher angerichtet haben und dass die meisten Unternehmen doch damit umgehen können.»

Natürlich würden die Grenzen der Widerstandsfähigkeit irgendwann erreicht. Bis anhin jedoch sei das Glas noch immer halb voll, so Gummy.

Unter dem Strich haben mehr Unternehmen zugelegt als zurükbuchstabiert. Und fast jedes zweite Unternehmen hielt

immerhin seine Zahlen. Die meisten hätten zu Protokoll gegeben, dass sich das Geschäft genau so entwickle, wie sie es erwartet hätten.

Die meisten Unternehmen ergreifen laut der HIKF Gegen-

«Wir sprechen
von einer
Abschwächung,
nicht aber von
einer Krise.»

Philippe Gummy
Stellvertretender Direktor HIKF

massnahmen, indem sie ihre Lagerbestände erhöhen, neue Lieferanten finden oder Lieferfristen mit ihren Kunden flexibler handhaben. Auffällig dabei: Jedes fünfte Unternehmen stellt fehlende Bestandteile oder Materialien sogar selbst her. Auch die Zahl jener, die radikale Schritte wie Neuorientierungen oder Entlassungen unternehmen, sei verschwindend klein, so HIKF. Obwohl

das Umfeld extrem unsicher sei, hätten nur 10 Prozent der Unternehmen ihre Investitionspläne aufgegeben.

Schwieriger Balanceakt

Fazit: Die Prognosen seien noch immer viel besser, als man aufgrund der politischen Grosswetterlage denken könnte, so Gummy. «Wir sprechen von einer Abschwächung, nicht aber von einer Krise.» Es werde schliesslich tüchtig weiter investiert, und die aktuellen Aussichten für die zweite Jahreshälfte seien positiv.

Viele Unternehmen seien allerdings aufgrund der anhaltenden schwierigen Versorgungslage, der Inflation und des sich wieder verschärfenden Arbeitskräftemangels vorsichtig in ihrer mittel- und langfristigen Bewertung. Die positive Bewertung könne sich deshalb rasch ändern. Eine grosse Mehrheit der befragten Unternehmen gehe nicht von einer baldigen nachhaltigen Verbesserung der Situation aus. Viele rechneten sogar damit, dass die Krise bis 2024 anhält – mindestens.

Partnerschaft ist besiegelt

Zwei Partner auf der gleichen Wellenlänge haben sich gefunden: der Verein für die Vermittlung von Hilfsdiensten und Caritas. Die Mitglieder des Vereins haben die Partnerschaft mit Caritas abgesegnet; der neue Vorstand ist inzwischen konstituiert.

Imelda Ruffieux

SCHMITTEN Der Verein für die Vermittlung von Hilfsdiensten (VHD) mit Sitz in Schmitten hat eine neue Trägerschaft. Caritas Freiburg übernimmt die Verantwortung der Organisation. Diese hat in den letzten über 20 Jahren ein Angebot aufgebaut, das in mehrerlei Hinsicht Hilfe leistet. Der VHD bietet Betagten, Behinderten, Kranken oder auch anderen Menschen, die sich in einer Notlage befinden, und ihren Angehörigen Hilfe bei der Bewältigung des Alltags. Das geht von Hausarbeiten über Transportdienste bis zu kleinen Serviceleistungen. Diese Arbeiten verrichten Men-

schen, die auf der Suche nach einem Zusatzverdienst sind, unter anderem Arbeitslose, AHV- und IV-Rentner oder Studierende.

Mit der Partnerschaft mit Caritas Freiburg geht für den Verein ein neues Kapitel auf. Denn Caritas überlegt, ob das bisherige Konzept auf den französischsprachigen Teil des Kantons oder gar auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden kann (die FN berichteten).

Konfessionell neutral

Mit der Zustimmung der Mitglieder zu einer Statutenänderung an der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung ist nun die letzte Hürde geschafft. Alle Traktanden sind gemäss

einer Mitteilung einstimmig abgesegnet worden. Eine Frage wurde dem Vorstand gestellt, nämlich, ob die Konfessionsneutralität auch durch die neue Trägerschaft gewährt ist. Wie es in der Mitteilung heisst, war dies rasch geklärt, denn die Konfessionsneutralität ist in der Charta der Caritas festgehalten.

Vorstand komplett

Der neue Vorstand hat sich konstituiert: Patrick Mayor, Präsident der Caritas, übernimmt den Vorsitz. Weitere Mitglieder sind Marianne Pohl-Henzen (Vize-Präsidentin), Bruno Bertschy, Christian Spescha, Remo Bösch sowie Pascal Lottaz.



Der Verein für Hilfsdienste steht beispielsweise Familien bei der Betreuung ihrer behinderten Angehörigen zur Seite.

Bild Laurent Crottet